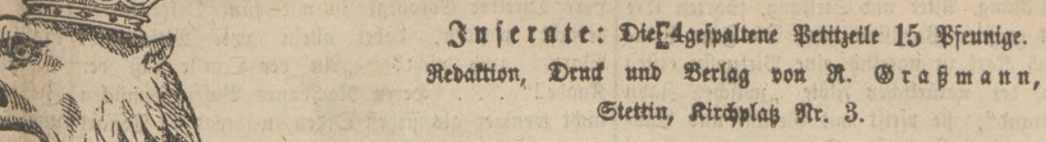
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 31. Mai 1879. Nr. 249

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Die „National-Zeitung" schreibt:

Der Vorschlag, die gegenwärtige einjährige Budgetperiode durch eine zweijährige zu ersetzen, befindet sich allerdings noch im Zustande der ersten Vorberathungen; wir glauben indessen, es wird dafür gesorgt sein, daß wir noch häufig Veranlassung haben werden, uns mit demselben zu beschäftigen.

Auf den ersten Augenblick kann nichts überraschender sein, als die Annahme, daß die bisher bei uns übliche Budgetperiode eine zu kurze sei. Gewöhnlich pflegen die Budgets bei uns nicht ein ein volles Jahr auszudauern, vielmehr werden ihnen sehr bald in Gestalt von Nachtragskrediten und Ergänzungsbudgets allerlei Flicken aufgesetzt. Als im März 1878 der preußische Landtag mit der Budgetberathung zu Ende war, und die Abgeordneten sich anschickten, nach Hause zu gehen, waren sie genöthigt, noch in aller Eile, die Reisetasche in der rechten Hand, den Regenschirm unter dem linken Arm, einen nachträglichen Posten als Gehalt für einen stellvertretenden Ministerpräsidenten zu genehmigen. Es war dies eine Vorlage, die aus unbekannten, aber zwingenden Gründen nicht früher hatte eingebracht werden können und ebenso wenig noch länger aufgeschoben werden konnte. In diesem Jahre wurden zwei Nachtragsgesetze im Landtage eingebracht und im Reichstage eine ganze Serie von Posten nachgeschoben. Wie viel Nachtragsgesetze bei zweijährigen Budgetperioden einzubringen sein werden, lassen wir einstweilen dahingestellt.

Die Einführung zweijähriger Budgetperioden wäre eine Maßregel, die unmöglich isolirt bleiben könnte. Zweijährige Budgetperioden reimen sich schlecht auf dreijährige Legislaturperioden und ein Vorschlag auf Verlängerung der Legislaturperioden, der ohnehin seit längerer Zeit in der Luft liegt, würde zweifellos bald folgen. Auch hier ist es überraschend, daß das Bedürfniß nach Verlängerung der Legislaturperioden sich gerade in der Zeit geltend macht, wo zum ersten Male eine Auflösung des Reichstages erfolgt ist und eine zweite Auflösung mindestens innerhalb des Gebietes ernsthafter Konjekturen liegt.

Die jährliche Budgetberathung ist die Regel nicht allein in den konstitutionellen Staaten, unter denen nur wenige mittlere und kleinere die Ausnahme bilden, sondern auch in den Städten, in allen Gesellschaften; daß sachliche und technische Gründe für eine anderweite Regelung sprechen, bezweifeln wir ganz und gar. Dagegen würde allerdings eine Verlegung der Budgetperiode auf das Verhältniß zwischen dem Reichstage und den Regierungen einen ändernden Einfluß üben, würde den ersteren mehr zur Verfügung der letzteren stellen, seine Macht, seinen Einfluß schmälern und sein Ansehen in den Augen des Volkes beeinträchtigen.

Die politische Bedeutung der in Aussicht genommenen Maßregel steht ganz augenscheinlich im Vordergrunde und darf bei allen weiteren Besprechungen nicht außer Augen gelassen werden. Sie würde sich alsbald geltend machen bei den konstitutionellen Garantien, wie der nun üblich gewordene Ausdruck lautet, mit denen die neuen Finanzzölle umgeben werden sollen. Die Vermehrung der indirekten Einnahmen wird schon an sich eine Schmälerung des Steuerbewilligungsrechtes mit sich bringen, zweijährige Budgetperioden nehmen die Finanzkontrolle des Reichstages noch von einer weiteren Seite in Angriff. Ohne Zusammenhang mit dem Militärbudget nach Ablauf des Septennats ist die projektirte Maßregel auch nicht zu denken. Allein wenn die Militärverwaltung auch nicht auf einjährige Bewilligung gesetzt werden soll, so ist kein Grund vorhanden, den ganzen verfassungsmäßigen Zustand deshalb zu ändern. Das Kapitel der Reichsverfassung, das vom Reichstag handelt, ist mit Einschluß des neuesten Projektes nunmehr schon zum vierten Mal in dieser Session zum Gegenstand der „Revision" gemacht. Ein ominöses Wort!

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „National-Zeitung" will sich für die Richtigkeit ihrer von uns ungläubig aufgenommenen Nachricht, daß beim Abgeordneten Windthorst zahlreiche Stellengesuche eingehen, verbürgen. In Regierungskreisen hatte man die Thatsache bezweifeln zu dürfen geglaubt, da man dort mit der Privatkorrespondenz des Abgeordneten Windthorst nicht so genau bekannt ist, wie in der Redaktion der „National-Zeitung".

— In der Pariser Academie Francaise, welche ihrer ganzen Einrichtung nach nur als Schauplatz wissenschaftlicher Wettkämpfe dienen soll, hat es trotzdem zu keiner Zeit an Zwischenfällen gemangelt, bei denen die politischen Leidenschaften die Hauptrolle spielten. Nicht bloß bei der Wahl, sondern auch bei der Aufnahme der neuen Mitglieder unter die Zahl der „Unsterblichen" erhielten die Parteizwistigkeiten oft genug einen scharfen Ausdruck, und die Räume des Kuppelgebäudes am Quai Conti, welches die gelehrte Körperschaft bei seinen Sitzungen beherbergt, gewährten dann gewissermaßen den Anblick eines Parlaments, in welchem statt der „mots sonores" Ernst Renan's heftige Ausfälle gegen die politischen Gegner vernommen wurden. So kann es denn immerhin als eine weise Vorsicht gelten, daß die Reden, welche die neuen Akademiker zu halten beabsichtigen, ebenso wie die Erwiderungsreden vorher einem von der gelehrten Körperschaft niedergesetzten Ausschusse zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Soeben ist nun wieder, wie bereits wiederholt erwähnt, der Fall eingetreten, daß nicht bloß die Rede des neugewählten Akademikers Henri Martin, sondern auch diejenige Emile Ollivier's, welcher den erwähnten Geschichtsschreiber bei seinem Eintritt in die Akademie begrüßen sollte, beanstandet werden mußte, weil beide Redner ihr politisches Glaubensbekenntniß in einer selbst für den Geschmack der an derartige Pikanterien gewöhnten Körperschaft — die Angriffe Renan's gegen Deutschland, welche dieser in seine Aufnahmerede verwebte, sind noch in Aller Erinnerung — allzu schroffen Weise betonen wollten. Während Henri Martin mit der Verherrlichung des Herrn Thiers scharfe Angriffe gegen das zweite Kaiserreich verknüpfen wollte, beabsichtigte Emile Ollivier wiederum, sich durch eine Glorifizirung des letzteren und durch Angriffe gegen Herrn Thiers schadlos halten zu müssen. Von diesem Vorhaben wollten die beiden „Kollegen" in keinem Falle abstehen, und so mußte die Akademie in ihrer Gesammtheit das letzte entscheidende Wort sprechen. Aus Paris wird in dieser Beziehung vom 29. d. telegraphisch mitgetheilt:

„Die Akademie hat mit 15 gegen 12 Stimmen beschlossen, die Ceremonie der Aufnahme Henri Martin's als Mitglied der Akademie um sechs Monate zu vertagen, nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hat, ein Einverständniß über die Eintrittsrede Henri Martin's und der Erwiderungsrede Emile Ollivier's, welche beide Reden sich in der Beurtheilung Thiers' gegenüberstehen, zu erzielen."

— Präsident Hayes macht gegenwärtig von dem ihm zustehenden Vetorecht in einer Weise Gebrauch, welche lebhaft an die Zeit des Präsidenten Andrew Johnson erinnert, der fast gegen jeden legislativen Beschluß des Kongresses sein Veto einzulegen pflegte.

Gestern erhielt die Repräsentantenkammer, wie „W. T. B." aus Washington meldet, eine Botschaft des Präsidenten, in welcher er sein Veto gegen die sogenannte Legislative-Appopriation-Bill, durch welche der Regierung ein Kredit für die Ausgaben der Legislative bewilligt wird, einlegt. Das Veto wendet sich gegen die Artikel der Bill, welche dem Entwurfe von der demokratischen Majorität hinzugefügt worden sind und welche die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes über die Ernennung der mit der Ueberwachung der Wahlen für den Kongreß betrauten Beamten modifiziren oder dieselben aufheben. Der Präsident erklärt, daß die Wahlen zum Kongreß nicht die einzelnen Staaten allein betreffende Wahlen, sondern nationale Wahlen seien. Folglich sei die Ueberwachung dieser Wahlen durch Bundesbehörden gesetzlich. Die Botschaft schließt mit dem Hinweis darauf, daß die gegenwärtigen Gesetze genügen, um Wahlfälschungen zu verhindern.

Die Kammer schenkte der Botschaft keine Berücksichtigung, sondern nahm die Bill von Neuem mit 113 gegen 91 Stimmen an. Zur Beseitigung des Präsidentenveto's bedarf es jedoch einer Zweidrittelmehrheit; da diese bei der Abstimmung nicht erreicht wurde, wird die Bill somit als nicht zu Stande gekommen betrachtet. Der Kongreß hat sich bis zum Montag vertagt.

— Vom südamerikanischen Kriegsschauplatz melden die neuesten Nachrichten, daß bei Iquique ein Seetreffen stattgefunden hat. Nach Mittheilungen von „Reuter's Bureau" aus Santiago vom 28. d. ist die chilenische Flotte von der peruanischen angegriffen, der Angriff von ihr jedoch abgeschlagen worden.

Nach einer Meldung von „Lloyds" hätte der Kampf aber nur zwischen drei Schiffen, der peruanischen Panzerfregatte „Independencia" und den chilenischen Holzschiffen „Esmeralda" und „Cavadonga" stattgefunden, welche alle drei gesunken seien.

— Die kretensische Frage hat gestern wieder einmal das englische Parlament beschäftigt. Im Oberhause antwortete auf eine Anfrage des Baronets Colchester Lord Salisbury, er habe am 28. eine Depesche des britischen Konsuls in Kreta erhalten. Der Inhalt dieser Depesche lasse in keiner Beziehung glauben, daß Unruhen auf Kreta vorhanden seien, oder daß die Bevölkerung kein Vertrauen zu dem neuen Gouverneur habe. Wegen des Mangels an einer starken Gendarmerie, die nur mit genügenden Geldmitteln unterhalten werden könne, kämen mitunter Gewaltthätigkeiten vor; daß die Bevölkerung mit der Verfassung unzufrieden sei, habe er aber nicht gehört.

— Die spanischen Finanzen erfordern unbedingt eine Reduktion des Militärbudgets. Nach langem Zögern hat sich die Regierung zu einer solchen Maßregel entschlossen. Wie „W. T. B." aus Madrid meldet, hat der Kriegsminister gestern in dem Journal „Epoca" bekannt gemacht, daß demnächst 10,000 Mann aus dem Heere entlassen werden sollen und die spanische Armee somit auf 90,000 Mann reduzirt wird. Für die Armee auf Kuba ist ebenfalls eine Reduktion in Aussicht genommen.

Ausland.

Paris, 29. Mai. Es bestätigt sich, daß das Ministerium Waddington beabsichtigt, von den Unterrichtsvorlagen Jules Ferry's nur diejenige betreffs der Zusammensetzung des höheren Unterrichtsrathes in der gegenwärtigen Session zur Diskussion zu bringen, dagegen die Debatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Unterrichtsfreiheit, welcher die Ausschließung der Jesuiten enthält, bis zum nächsten Winter zu vertagen.

Paris, 29. Mai. Sämmtliche radikale Blätter behaupten, daß Lockroy seine Interpellation über die Amnestie zurückgezogen habe, weil es gewiß sei, daß die Regierung Blanqui vor dem 5. Juni amnestiren werde, nur solle das nicht eher bekannt gemacht werden, als bis seine Wahl invalidirt sei. In parlamentarischen Kreisen bestätigt man diesen Entschluß des Ministeriums als sicher.

Provinzielles.

Stettin, 31. Mai. In der Angelegenheit eines Protestes, der betreffs der Rechtsgültigkeit der gestern abgehaltenen General-Versammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft abgegeben ist, glauben wir bemerken zu sollen, daß — wie immer man über die Frage des Staatsverkaufs denken mag — diesem Protest eine Bedeutung nicht beizumessen sein wird. Derselbe stützt sich darauf, daß in der Einladung zur Generalversammlung gesagt ist, dieselbe „bezwecke" eine Statutenänderung, während in Wirklichkeit diese Statutenänderung nicht nur „bezweckt", sondern direkt herbeigeführt werden sollte. Dieses ist nun schon an sich eine wenig glückliche Wortspalterei. Aber selbst davon abgesehen, erscheint uns an sich die Auffassung, die dem Protest zu Grunde liegt, falsch. Wenn jemand etwas bezweckt, so will er es eben herbeiführen und in dem Augenblick, wo es in der Einladung heißt, daß „mannigfache Abänderungen des Gesellschafts-Statuts" bezweckt seien, ist auch ausgedrückt, daß dieselben in der General-Versammlung herbeigeführt werden sollen. Wir glauben, daß dies keinem Zweifel unterliegt und daß kein Richter eine abweichende Auffassung wird haben können. Uebrigens würde eine Entscheidung über diesen uns haltlos erscheinenden Protest bewirkt werden können, sobald der preußische Landtag sein Votum abgegeben haben und in Folge dessen eventualiter die Eintragung der gestern gefaßten General-Versammlungs-Beschlüsse in das Stettiner Handelsregister beantragt werden wird.

— Aus Bremerhaven erhält die „Danziger Zeitung" folgende Mittheilung: „Eine höchst traurige Affaire, wie solche leider immer wieder und wieder vorkommen, hat sich am Sonnabend, den 24. Mai ereignet. Die englische Bark „Francis Herbert" verließ an diesem Tage Nachmittags den Kaiserhafen und legte segelfertig auf die Rhede. Die Mannschaft war an Bord gebracht, wie leider gewöhnlich angetrunken. Was zuerst an Bord passirt, ist noch nicht ganz aufgeklärt; genug, daß bald, als das Schiff auf der Rhede lag, eine Schlägerei sich entspann, welche leider ein Menschenleben schon gekostet hat, ein anderes noch fordern dürfte und verschiedene Verwundungen zur Folge gehabt hat. Der zweite Steuermann Howgan aus Boston, der mit einem Marlspiken bewaffnet war, hat mit diesem den Matrosen Böttcher durch den Hals gestochen, so daß dieser auf den Tod verwundet ist. Der Matrose Dhale, welcher ebenfalls einen Stich erhalten hat, wurde im Verlaufe der Schlägerei in den Raum gestoßen und starb in Folge der Verwundungen nach zwei Stunden. Auch der Matrose Max Funke, sowie andere Matrosen erhielten Verletzungen. Die Verwundeten wurden an Land geschafft und in das Hospital der barmherzigen Schwestern gebracht. Howgan wurde verhaftet. Möchte diese traurige Affaire doch endlich einmal dazu führen, daß die Mannschaften für die ausgehenden Schiffe in nüchternem Zustande an Bord geschafft werden, damit dergleichen Vorfälle nicht mehr vorkommen. Der Schnaps richtet so schon Unheil genug an, als daß man nicht wünschen sollte, denselben vollständig verbannt zu sehen. Hier wäre ein „Schutzzoll" wirklich angebracht, der nicht hoch genug gegriffen werden könnte."

— In der Mittwoch-Sitzung der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts wurde, wie wir mitgetheilt, ein „Seideldieb" verurtheilt und in der heutigen Sitzung lernten wir schon wieder einen solchen in der Person des Schlossergesellen August Engels aus Grabow kennen. Derselbe hatte am 16. Februar gleichfalls im Oesterreichschen Lokale in Grabow einen unbewachten Augenblick benutzt und ein Bierglas unter dem Rock verschwinden lassen, auch ihn trifft eine fünftägige Gefängnißstrafe. — Der Töpfergeselle Karl Heinrich Grauck kam hier zugewandert, fand aber keine Arbeit und klagte in Folge dessen seine Noth dem Invaliden-Feldwebel Finger; dieser empfand Mitleid und spendirte demselben in einer Restauration einen Trunk, Grauck belohnte dies aber mit Undank und entwendete dem Finger ein Bündel mit Kleidungsstücken im Werthe von 21 Mark. — Ferner wird die unverehel. Franziska Wilhelmine Lisette Wamp aus Gartz a. O., welche einer Frau Grünemann, bei der sie als Aufwärterin thätig war, Geld und Kleidungsstücke entwendete, zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

— Ueber das Zustandekommen des Gastspiels von Frl. Chiomi wird auswärtigen Blättern von hier berichtet: Frl. Chiomi hatte den Wunsch, sich der Frau Prinzeß Friedrich Karl vorzustellen und sie zu bitten, ihr etwas vorsingen zu dürfen. Die liebenswürdige Schwiegermutter des Herzogs von Connaught gewährte die Bitte, und die Künstlerin sang sich in deren Herz. Als die Künstlerin sah, daß sie die Gunst der hohen Frau gewonnen, brachte sie die Bitte vor, sie möge doch gnädigst ihren Einfluß dahin geltend machen, daß ihr gestattet werde, im königlichen Opernhause zu Berlin zu singen. Nichts leichter als das, dachte die Prinzessin, der es Bedürfniß ist, in jeder Gestalt wohlzuthun. Sofort wurde ein Briefchen ausgefertigt, und mit dieser gewichtigen Empfehlung begab Frl. Chiomi sich zu Herrn v. Hülsen. Dieser empfing die Dame, wie Scribe sagt: „Avec les égards dus à l'envové etc.", in der Sache selbst aber lautete sein Urtheil wie folgt: „Ich, als General-Intendant der königlichen Bühnen zu Berlin, bin prinzipiell gegen „gemischte Vorstellungen". Sie wollen Italienisch singen und die übrigen Mitglieder werden Deutsch singen, das widerstrebt meinem Gefühle von mehrfachen Gesichtspunkten. Wer auf der königlichen Bühne der deutschen Metropole singen will, muß auf die Landessprache der Hörer Rücksicht nehmen und Deutsch singen." — „Aber," replizirt die Sängerin, „Prinzeß Friedrich Karl läßt Sie darum bitten." — „Ich unterstehe nur Sr. Majestät dem Kaiser," lautete die gemessene Antwort des Intendanten. Verzweifelt kehrte die Sängerin zur Prinzessin zurück. Um sie aufzuheitern, sagte sie ihr: „Wir wollen die Duette aus „Margarethe" und „Lucia" exekutiren. Sie singen und

ich — pfeife." Und die beiden Damen, so verschieden an Rang, Alter und Stellung, führten ihre Duette mit größter Präzision aus. Die Frau Prinzeß Friedrich Karl ist nämlich eine Virtuosin ersten Ranges auf der natürlichen Flöte „zwischen Zahn und Lippesrand", sie pfeift mit Gefühl und Ausdruck, schlägt die vollendetsten Triller und exekutirt Staccati und Mordenten brillant. In der That vergaß die Künstlerin vor Bewunderung ihren Gram. Frau Prinzeß Friedrich Karl schrieb hierauf in der Sache einige Zeilen an den deutschen Kaiser. Und dieser vielbeschäftigte hohe Herr fand auch für die Erledigung dieser Bitte Stimmung, Zeit und Wohlwollen. Der General-Intendant erhielt Befehl, Fräulein Chiomi singen zu lassen. Die Blätter meldeten „auf hohen Wunsch" — in welcher Weise dieser Wunsch wachgerufen wurde, interessirt aber die Bühnenkreise vielleicht in Berlin wie in Wien.

— Das „Tgbl." bringt einige Reminiscenzen über die Ordensauszeichnnngen deutscher Bühnendirektoren und Schauspieler. Als Anfang der vierziger Jahren, so heißt es da, dem Chef des alten Königstädtischen Theaters, Herrn Cerf, der Rothe Adlerorden vierter Klasse übergeben werden sollte und der Ueberbringer von einer „Dekoration" sprach, die er im Allerhöchsten Auftrage dem Direktor zu überreichen habe, unterbrach Cerf den Herrn mit dem Ausruf: „Wie heißt Dekoration? Was thue ich hier damit? Wenden Sie sich an den Portier im Hintergebäude und lassen Sie die Dekoration auf die Bühne schaffen!" . . . Cerf's Irrthum war zu entschuldigen, denn die Verleihung eines Ordens an Bühnen-Angehörige war damals eben eine Rarität. Doch begann Cerf's Dekorirung schon damals anregend auf die dramatischen Künstler zu wirken, denn Fritz Beckmann, der beliebte Humorist der alten Königstadt, litt sofort in bedauerlicher Weise an Knopflochschmerzen und rettete, um diese Schmerzen nur einigermaßen zu stillen, beim Angeln in Stralau, ein Kind vom Tode des Ertrinkens. Die Rettungsmedaille, die bekanntlich am Bande des Rothen Adlerordens getragen wird, konnte ihm, seiner Meinung nach, nicht entgehen. Seine Freude war denn auch grenzenlos, als die Angelegenheit behördlicherseits in Betracht gezogen und ihm schließlich eröffnet wurde, daß er die Rettungsmedaille in Empfang zu nehmen habe. Bevor es jedoch zur feierlichen Uebergabe kam, richtete der Vorsitzende der Kommission die Frage an den glücklichen Lebensretter, ob er vielleicht ein guter Schwimmer sei, daß es ihm gelingen konnte, das betreffende Kind zu retten. „Ich bin bekannt als einer der besten Schwimmer!" antwortete, sich in die Brust werfend, unser Beckmann. — „Für diesen Fall, da Lebensgefahr für Sie bei dem Rettungswerk nicht vorhanden sein konnte, erhalten Sie zwar die Medaille, jedoch . . . ohne Band!" — Dieser Bescheid des Kommissionsvorsitzenden hat dem armen Beckmann zahllose schlaflose Nächte bereitet und sein Schmerz wurde erst viele Jahre später in Wien gestillt, wo er als Regisseur des Hofburgtheaters zum Ritter des Franz-Josef-Ordens ernannt wurde. Wie aber haben sich die Zeiten seitdem geändert! Ein Blick auf die Knopflöcher unserer dramatischen Künstler belehrt uns, bis zu welcher Massen-Dekorirung man es jetzt bei einiger Rührigkeit bringen kann! So hat beispielsweise Herr v. Strantz der Orden sieben (darunter den — Christusorden!). Herr Betz zählt vier, Herr Wachtel fünf, Frau Frieb-Blumauer vier, Frau Mallinger zwei und der Ballet-Direktor Taglioni gar zehn Orden. Herr Direktor Chronegk ist mit fünf Dekorationen bedacht worden, dabei allein zwei Meininger! Warum auch nicht? „An der Quelle saß der Knabe!" . . . Herrn Nachbaurs Busen schmücken nicht weniger als sieben Orden, während es Possart nur zu sechs gebracht hat. Es bedarf dabei wohl keiner besonderen Erwähnung, daß Meininger und Koburger Dekorationen sich an Künstlerbrüsten am heimischsten fühlen. Trotz dieses überreichen Ordenssegens giebt es am Theater aber doch hier und da noch ein unbebändertes Knopfloch, und können wir diesen, für Verzweiflungsfälle, den Orden von San Marino empfehlen, wiewohl auch die Medaille der Schola Dantesca in Neapel bescheidenen Ansprüchen ebenfalls entsprechen dürfte. Nicht unerwähnt darf schließlich bleiben, daß die linke Brustseite des genialen Friedrich Haase eine komplete Geflügelausstellung repräsentirt und die Zahl seiner Orden wohl nahe an das Dutzend streifen dürfte . . . Und in Frankreich kann es Aufsehen erregen, wenn zwei Künstler dekorirt werden? Wie man sieht, sind wir in dieser Beziehung der französischen Republik „über!" . . .

— Jupiter Pluvius hat sich verschworen gegen das arme Magyarenland. Wieder hat er die feurigen Ungarn mit einer Wasserplage heimgesucht. Der Telegraph meldet aus Pest vom 27. Mai: Heute Nachmittag ging hier zuerst in Ofen und später in Pest ein furchtbarer Wolkenbruch nieder. In Ofen brach das Unwetter um 3 Uhr aus. Bald schossen Wassermassen in mächtigen Strömen, Bäume entwurzelnd und Mauern an der Straße gleich Kartenhäusern stürzend, vom Berge hernieder. Plötzlich gewahrte man aus dem Teufelsgraben Fragmente von Möbeln, Clavieren, Bettzeug und verschiedenes Hausgeräthe auf die Donau hinaustreiben. Angst und Entsetzen ergriff die Bevölkerung. Man glaubte, es sei wieder eine Katastrophe über Ofen hereingebrochen. Die Befürchtungen erwiesen sich glücklicherweise als grundlos. Die sofort nach allen Theilen des Ofener Gebirges entsendeten Polizisten, städtischen Ingenieure und Beamten fanden zwar einen großen Schaden an der Straße und an den Kulturen, Verlust an Menschenleben konnte jedoch nicht ermittelt werden. Die herabgeschwemmten Gegenstände rührten von zwei Wagen her, welche Möbel für nach dem Schwabenberg übersiedelnde Sommerfrischler führten. Wagen und Pferde wurden von der Fluth erfaßt und in den Teufelsgraben geworfen. Dabei gingen beide Wagen zu Grunde, die Pferde erlitten Verletzungen, konnten jedoch von den Kutschern gerettet werden. Von der Mächtigkeit des Niederschlages zeugt die Thatsache, daß der Teufelsgraben und der Nußgraben trotz großer Profile nicht im Stande waren, die Wassermassen zu fassen, so daß diese sich selbst bis zu höher gelegenen Theilen des Geländers stauten. Allerwärts sind die Straßen und Niederungen mit Felsblöcken, Gerölle und gebrochenen Bäumen bedeckt. Die Kommunikation ist vorderhand unmöglich. In Pest begann das Unwetter gegen 5 Uhr und dauerte mit ungewöhnlicher Heftigkeit bis in die späten Abendstunden. Von Unglücksfällen ist jedoch auch hier nichts bekannt geworden.

Paris, 26. Mai. (Ein Dieb incognito.) Ein Spaziergänger fühlt eines Tages eine fremde Hand in seiner Westentasche. Er ergreift dieselbe und übergiebt deren Eigenthümer einem Sergeant de ville, welcher den Fremden, einen zerlumpten Menschen, in's Polizeibüreau führt. Dort erklärt der Unbekannte, Laforet zu heißen und aus Grenoble zu stammen. Man fand bei ihm 180 Frs. in Gold, eine goldene Uhr sammt Kette und zwei Schlüssel. Der Unbekannte stand heute vor dem Zuchtpolizeigerichte unter der Anklage des Diebstahls und der Vagabondage.

Präs.: Sie geben vor, Laforet zu heißen und aus Grenoble zu stammen. Womit beweisen Sie das? — Angekl.: Ich beweise dies damit, daß man mir es gesagt hat. — Präs.: Man hat nach Grenoble geschrieben. Ihr Name figurirt aber nicht in den Listen dieser Stadt. — Angekl.: Ich bin in früher Jugend von dort weggekommen. — Präs.: Wenn Sie aber dort geboren sind, so müssen Sie doch in den Geburtsmatrikeln eingeschrieben sein? — Angekl.: Ich kann mich an meine Geburt nicht mehr erinnern. Vielleicht hat mein Vater vergessen, mich eintragen zu lassen. Ich sage, mein Vater, obgleich ich nicht weiß, ob ich einen gehabt habe. Aber ich denke, es war so. — Präs.: Und Ihre Mutter? — Angekl.: Auch eine Mutter werde ich vielleicht gehabt haben, aber ich habe sie nicht gekannt. Uebrigens genüge ich mir selbst. — Präs.: Ensin, Niemand kennt Sie in Ihrer Stadt. — Angekl.: Man hat mir gesagt, daß ich von dort bin: das ist Alles, was ich weiß. — Präs.: Wer hat Ihnen das gesagt? — Angekl.: Herumziehende Seiltänzer, die mich erzogen haben. — Präs.: Es ist viel wahrscheinlicher, daß Sie Ihren Namen und Ihre Identität verheimlichen. — Angekl.: Meine Identität! Ich habe gar keine Identität. Ich weiß nicht einmal, was das ist. Woran ich mich erinnern kann, ist, daß man mich gelehrt hat, Flachs essen, Messer verschlingen und auf den Händen gehen, die Füße in der Luft. Das Letztere war mir erwünscht, weil ich keine Stiefeln hatte. Dieses Metier habe ich bis zur ersten Kommunion ausgeübt, d. h. bis zu jenem Alter, wo Andere zur Kommunion geführt werden. Dann habe ich meinen Patron, Vater Ripon, verlassen. Diese alte Kanaille ist todt, also Respekt vor seiner Asche. Um diese Zeit lernte ich Trommelwirbel schlagen und wurde als Tambour unter die Soldaten gesteckt. Seit meinem Rücktritte ins Civil beschäftige ich mich mit Handel aller Art; in der letzten Zeit war ich Lastträger in Gemeinschaft mit einem Kameraden, den ich vor vier Monaten verlassen habe. — Präs.: Wie nennt sich Ihr Kamerad? — Angekl.: Er hat es mir niemals sagen wollen. Ich glaube, sein Gewissen ist nicht ganz rein; übrigens besucht er alle Jahrmärkte in ganz Frankreich, dort können Sie ihn finden. — Präs.: Sie wissen seinen Namen nicht? — Angekl.: Ich kann Ihnen sein Signalement angeben: Haare braun oder schwarz, Nase proportionirt, Augen gewöhnlich, besonders das linke. Er scheint übrigens viel älter zu sein, als er aussieht. Ich glaube, in dieser Beziehung sagt er nicht ganz die Wahrheit. — Präs.: Sie thäten besser, zu schweigen, als solche lächerliche Aufklärungen zu geben. Sie haben versucht, dem Herrn, welcher auf der Zeugenbank sitzt, seine Uhr zu stehlen. — Angekl.: Wozu hätte ich das gethan? Ich hatte selbst eine Kette und Breloques. Meiner Treu'! es ist lächerlich. Ich weiß nicht, wie es dem Herrn einfallen kann, mich, einen Ehrenmann, zu beschuldigen. — Präs.: Weil er Ihre Hand in seiner Westentasche erwischte. — Angekl.: Warum that er denn das? — Präs.: Ah, das ist stark! — Angekl.: Die Uhrkette dieses Herrn war verbogen; ich wollte sie ihm gerade biegen. — Präs.: Der Gerichtshof wird sich darüber schon ein Urtheil bilden. Es scheint, Sie lieben es, inkognito zu stehlen. Woher hatten Sie die 180 Francs, die man bei Ihnen fand? — Angekl.: Von meinen Ersparnissen. — Präs.: Sie und Ersparnisse! — Angekl.: Warum nicht? Ein sparsamer Mensch erspart sich überall etwas. — Präs.: Sie sind auch der Vagabondage angeklagt. Sie hatten kein Domizil. — Angekl.: Ich hatte keine Zeit, mir ein Quartier zu suchen. In Paris war ich erst seit acht Tagen, als man mich arretirte. Eines Tages wollte ich in einem Hause ein Zimmer miethen, da hörte ich Klavier spielen. „Klavier spielen? Ich danke schön," sagte ich zum Portier und verschwand. — Präs.: Woher kommen Sie? — Angek.: Von Rouen. — Präs.: Wo wohnten Sie dort? — Angekl.: In Rouen? Meiner Treu', ich kenne die Stadt nicht genug; ich erinnere mich nicht an den Namen der Gasse, aber es war Nr. 23. — Präs.: Wer kennt Sie in Rouen? — Angekl.: Ein gewisser Joseph. — Präs.: Joseph? Wie ist sein zweiter Name? — Angekl. (sich besinnend) Bruneau — Moreau — Cabillot — Michelin oder so dergleichen. — Präs.: Was ist seine Beschäftigung? — Er thut, was er kann.

Nach diesen klaren Auseinandersetzungen verurtheilt das Zuchtpolizeigericht den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängniß und zu fünf Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 30. Mai. Die „Posener Zeitung" erhält Mittheilungen aus dem Schubiner Kreise, wonach sich zwischen Bartschin und Labischin Schwärme Wander-Heuschrecken gezeigt haben, deren Flugrichtung nach dem Kreise Wongrowitz ging.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Kultusminister Dr. Falk ist hier eingetroffen.

Petersburg, 30. Mai. Ein Bulletin über den Gesundheitszustand der Großfürstin Maria Pawlowna vom 29. d. Mittags 12 Uhr besagt: Der Gesundheitszustand der Großfürstin Maria Pawlowna hat seit gestern eine sehr gefährliche Wendung angenommen. Die am 24. d. eingetretene örtliche Entzündung ist in einen Eiterungsprozeß übergegangen.

Petersburg, 30. Mai. Die diesjährigen Zolleinnahmen Rußlands betrugen laut Ausweis bis zum 29. d. 22,341,800 Kreditrubel und ergaben mithin eine Mehreinnahme von 4,087,916 Rubel gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1878 und eine Mehreinnahme von 16,505,628 Rubel gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1877. Der diesjährige Import an Gold und Silber in Münzen und Barren betrug bis zu demselben Zeitpunkt 4,379,063 Rbl., mithin 3,322,69[illegible] Rubel mehr als im entsprechenden Zeitraum 1878 und 3,410,453 Rubel mehr als im entsprechenden Zeitraum 1877. Der diesjährige Export beziffert sich auf 2,261,817 Rubel, mithin 865,503 Rbl. mehr als in derselben Zeit des Jahres 1878 und 5,121,741 Rbl. weniger als in derselben Zeit des Jahres 1877.

Bukarest, 30. Mai. Der gestern unter dem Vorsitz des Fürsten abgehaltene Ministerrath hat den Zusammentritt der neuen Kammern auf den 3. Juni festgesetzt.

London, 30. Mai. Der General Wolseley ist nach dem Kap abgereist.

Preußische Fonds.

Berlin, 29. Mai.

	Zf.	
Konsolidirte Anleihe	4½	105,60 bz
Staats-Anleihe	4	98,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	94,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,20 bz
do. do.	3½	92,75 B
Berliner	4½	102,70 bz
do.	5	106,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	84,75 G
do. neue	3½	83,10 G
Pommersche	3½	83,20 bz
do.	4	98,80 bz
do.	4½	103,75 bz G
Posensche neue	4	97,60 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	83,20 bz
do. do.	4	98,10 B
do. do.	4½	102,70 bz
do. do. 2. S.	5	—
Kur- und Neumärk.	4	98,70 G
Pommersche	4	98,30 bz
Posensche	4	98,20 bz
Preußische	4	98,50 bz
Prov. Sächs. u. Hann.	4	—

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	103,60 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,60 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	153,60 bz G
Heß. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	269,30 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132,75 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	168,00 bz G
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,60 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	88,40 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	133,25 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	131,00 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	114,60 bz B
do. do. do. 2. Em.	5	110,00 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	[illegible],75 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	183,50 bz B
Meininger Loose	—	26,00 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	119,60 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,50 bz G

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—
do. 1885	6	—
do. Bonds (fund.)	5	101,10 bz G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	46,00 G
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	100,00 G
Oesterr. Papier-Rente	4½	[illegible],50 bz G
do. Gold-Rente	4	70,00 bz B
do. Silber-Rente	4½	61,50 bz
do. 1854-Loose	4	114,00 G
do. 1858-Loose	—	327,80 bz
do. 1860-Loose	5	123,50 bz G
do. 1864-Loose	—	296,00 bz B
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	—
do. do. v. 1871	5	86,00
do. do. v. 1872	5	86,00
do. do. v. 1873	5	86,70
do. do. v. 1875	4½	77,[illegible]0
do. do. v. 1877	5	88,30 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	149,00 B
do. do. 1866	5	146,50 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	—
do. 6. Anl. Stieglitz	5	81,90 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien

	1877 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	123,75 bz G
Bergisch-Märkische	3½	4	93,90 bz
Berlin-Anhalt	6	4	95,60 bz G
Berlin-Dresden	0	4	14,60 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	16,60 bz B
Berlin-Hamburg	11½	4	181,25 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	94,60 bz G
Berlin-Stettin	7 1/10	4	106,50 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	79,90 bz
Cöln-Minden	6 1/20	4	115,00 bz
do. Lit. B.	5	5	—
Halle-Soran-Guben	0	4	14,75 bz B
Hannover-Altenbeken	0	4	14,80 bz
Märkisch-Posen	0	4	26,50 bz G
Magdeburg-Halberstadt	5	4	143,[illegible] bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—
do. Lit. B.	0	4	—
Niederschles.-Märk.	4	4	98,00 G
Oberschl. Lit. A. C. D.	8½	3½	137,00 bz
do. Lit. B.	8½	3½	137,90 G
Ostpr. Südbahn	0	4	4[illegible],50 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	6½	4	127,75 bz
Rheinische	7	4	115,25
do. junge (70 pCt.)	0		—
do. Lit. . . gar.	4	4	96,30 bz
Rhein-Nahe	0	4	11,00 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	102,10 G
Thüringer	7½	4	132,25 bz
do. neue (70 pCt.)		4	—
do. Lit. B. gar.	4	4	96,60 bz
do. Lit. C.	4½	4½	102,75 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	23,60 bz
Werrabahn	1½	4	58,50 bz G
Brest-Grajewo	0	4	[illegible]
Brest-Kiew Int.	1½	5	70,90 G
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	5	25,50 G
Franz-Josephbahn	5	5	65,10 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	9 28	4	108,00 bz B
Gotthardbahn (60 pCt.)	(6)		—
Kaschau-Oderberg	4	5	50,25 bz
Ludwigsh.-Bexbach			—
Mainz-Ludwigsh.			—
Meckl. Fr.-Franz			—
Oberhess. St. gar.			—
Oesterr. Franz.-St.	6	4	480,00
do. Nordwestbahn	4 1/5	5	236,00 B
do. do. Lit. B.	0	4	110,00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	7	5	58,90 bz G
Rumänische	2	4	[illegible] bz G
Russische Staatsbahn	6 58	5	127,25 bz G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	156,00 bz
Warschau-Wien	5	4	188,50 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Akt.

Berlin-Dresden	0	5	31,00 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	42,75 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	44,75 bz
Hannover-Altenbeken	5	5	36,30 bz G
Märkisch-Posen	4½	5	98,75 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	86,50 bz G
do. do. C.	5	5	110,10 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	92,25 bz G
Rechte Oderuferbahn	6½	5	123,30 bz G
Ruman. Staats-Pr.	8		58,60 bz G
Saalbahn	9		27,75 bz G
Tilsit-Insterburg	3		83,50 B

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	88,00 B
do. Lit. B.	3½	88,50 B
do. do. Lit. C.	3½	84,10 G
Berlin-Anhalter	4½	—
do.	4½	101,90 G
Berlin-Görlitzer	5	103,00 G
Berlin-Hamburger	4	—
Berl.-Ptsd. Lit. C. neue	4	97,75 bz
do. Lit. D. neue	4½	101,90 bz
do. Lit. E.	4½	101,80 bz
Berlin-Stettiner 3. E.		
do. (3½) gar	4	95,90 bz
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102,25 G
do. 7. Ser.	4½	[illegible] bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	100,10 G
do. Lit. K.	4½	100,10 G
Köln-Mindener 2. Em.	5	103,25 G
do. 6. Em.	4½	101,90 bz
Halle-Soran-Gubener	4½	102,90 B
Magd. Halberstädter	4½	102,00 G
do. Leipzig	4½	102,20 bz
Oberschles. Em. v. 1869.	5	102,00 bz G
do. Em. v. 1874.	4½	102,50 bz
do. (Stargard-Posen)	4	95,70 G
do. do. 2. Em.	4½	—
do. do. 3. Em.	4½	— G
Ostpreußische Südbahn	4½	102,80 bz G
Rechte Oderufer	4½	102,25 bz
Rhein. 7 Em. 69, 71 u. 73.	5	103,25 bz G
do. do. von 1874.	5	103,10 bz G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,90 bz
Thüringer 4. Ser.	4½	102,00 G
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	5	90,50 bz B
Gotthardb. 1. u. 2. Ser.	5	81,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	68,70 bz G
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	95,00 G
Oest. Franz.-Stsb., alte, g	3	362,80 bz B
do. do. 1874 gar.	3	352,25 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	347,25 bz
do. neue	5	102,90 bz
do. do. 2. Em.	5	102,90 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	75,70 bz G
do. von 1872	5	75,70 bz B
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	71,25 bz G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	266,00 bz G
do. do. neue	3	265,75 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—
do. do. v. 1877	6	—
do. do. v. 1878	6	—
Brest-Grajewo	5	85,40 bz
Charkow-Asow gar.	5	8[illegible],75 bz G
do. in Lv.-Rm. 20,40	5	83,60
Jelez-Orel gar.	5	87,90 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—
Koslow-Woronesch gar.	5	94,00 bz G
do. Oblig.	5	[illegible] G
Kursk-Charkow gar.	5	88,30 bz
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	79,50 G
Kursk-Kiew gar.	5	95,5 bz G
do. kleine	5	95,50 bz G
Mosco Rjäsan gar.	5	101,90 bz
Mosco-Smolensk gar.	5	91,00 bz
Orel-Griasy gar.	5	76,25 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	97,30 bz G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	84,10 G
Rybinsk-Bologoye	5	79,75 bz B
do. 2. Em.	5	75,10 bz G
Schuja-Iwanowo gar.	5	83,90
Warschau-Terespoler gar.	5	92,50
Warschau-Wien 3. Em.	5	98,40

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	102,60 bz G
do. do. do.	4½	98,60 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	101,25 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	108,75 bz
do. do. rückz. a. 110	5	110,50 B
do. do. do. 72 u. 74.	4½	103,75 bz
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	103,50 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,60 G
do. do. (rz. 115)	4½	98,80 G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	—
Kruppsche Part.-Obligat	5	110,50 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	96,40 bz G
do. do. Pfdbr.	5	94,10 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—
do. do.	5	—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	101,00 bz G
do. do.	4½	101,00 G
Meining. Hyp.-Pfandbr	5	102,25 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	100,60 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	96,50 bz G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	92,75 bz
do. do. (rz. 110)	4½	91,50 B
Preuß.-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	99,50 bz G
do. do. do.	5	103,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	100,00 bz G
do. (rz. 110)	4½	96,00 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	5	4	49,50 B
Berliner Bankverein	—	4	—
do. Cassenverein	8 4/15	4	161,40 G
do. Commerzbank	—	4	—
do. Handelsges.	0	4	65,75 bz B
do. Maklerbank	10	4	—
Börsen-Hndl.-Verein	12	4	135,00 G
Bresl. Diskontobank	3	4	79,60 bz G
Centralb. für Ind. u. Hdl.	—	—	—
Danziger Privatbank	0	4	107,25 G
Darmstädter Bank	6	4	131,75 bz G
do. Zettelbank	5¾	4	104,50 G
Deutsche Bank	6	4	121,00 bz B
do. Unionsbank	0	6	—
Disconto Commandit	5	4	156,00 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	96,00 B
Hypothekenbank Hübner	8	4	91,00 G
Königsb. Vereinsbank	6	4	87,60 B
Magdeb. Privatbank	5 3/10	4	111,50 bz
Meininger Creditbank	2	4	85,00 bz B
do. Hypothekenbank	6	4	93,80 bz B
Norddeutsche Bank	8½	4	145,40 bz G
Oesterr. Creditanstalt	8½	4	468,00
Petersb. Intern. Bank	12	4	86,50 G
Posener Provinzialbank	6½	4	106,50 G
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	77,00 bz B
do. Centralboden	9½	4	124,25 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12 1/3	4	117,40 bz
Reichsbank	6 29	4	155,25 bz
Ritterschaftl. Privatbank	3		—
Rostocker Bank	4	4	85,00 bz B
Schaffhausenscher Bank	2 2/9	4	73,50 B
Schlesischer Bankverein	5	4	93,80 bz G
do. Vereinsbank	0	4	—
Stettiner Maklerbank	0	4	—
Weimarische Bank	0	4	37,60 bz G

Industrie-Papiere

Staßfurter Chem. Fabr.	—	4	36,00
Deutsche Baugesellschaft	2	4	61,00 G
Unter den Linden		4	11,00 bz G
Ostend	..	—	8,00 B
Bazar	8	4	108,25 G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	6,50 bz B
Brauerei [illegible]	—	4	68,00 bz G
Brauerei Böhmisches	10	4	167,50 B
Brauerei Bock	—	3	31,75 B
Brauerei Landre	8	4	99,00 G
Brauerei Patzenhofer	7	4	112,50 B
Brauerei Tivoli	—	4	60,50 G
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—
Cichorien-Fabrik	11	4	126,00 B
Egestorff-Salinen	4	4	80,00 bz G
Immobilien	5	4	74,90 bz
Kranzler	4	4	80,25 bz G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	32,00
do. Freund	—	4	7,75 bz G
do. Hartmann	4	4	67,00 bz G
Masch.-Fbr. Schwartzkopff	4	4	72,25 B
do. Stettiner	—	4	—
do. Wöhlert	—	4	14,75
Nähm.-F. Frister-Roßm.	1	4	42,75 bz G
do. Löwe u. Co.	4	4	86,25 bz G
Zoolog. Garten-O.	6	6	106,50 bz
Pferdebahn-Gesellschaft	8	4	144,40 bz G
do. Große	7	4	142,00 bz G
Stobwasser-Lam.		4	15,00 bz G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	—
Omnibus-Gesellschaft	8	4	107,50 G
Passage	1	4	18,50 bz B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	28,75 G
do. do. B.	—	4	—
Borussia-Bergw.	—	4	76,00 bz G
Donnersmarckhütte	—	4	32,50 bz G
Dortmunder Union	—	4	11,00 bz B
Duxer Kohlenw.	—	4	16,50 G
Gelsenkirchner	—	4	101,75 bz
Harpener Bergbau	—	4	—
Königs- und Laura-Hütte	—	4	73,75 bz B
Lauchhammer	—	4	31,00 bz G
Louise Tiefbau	—	4	42,00 bz G
Schlesische Zinkhütten	—	4	78,75 B
Stolberger Zinkhütten	—	4	13,25 bz G
do. do. St.-P.	—	4	6[illegible],50 G

Bank-Discouto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 4½
Amsterdam 3 pCt.
London 2 pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4 pCt.

Wechsel-Cours vom 29.

Amsterdam kurz	3	168,70 bz
do. 2 Mon.		169,05 bz
London 3 Monat	2	20,38 bz
Paris 8 Tage	2	81,20 bz
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,10 bz
do. do. 2 Monat		80,75 bz
Augsburg 2 Mon.		
Petersburg 3 Wochen	6	196,40 bz
do. 3 Monat		[illegible] bz
Warschau 8 Tage	6	196,40 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4	174,10 bz
do. do. 2 Monat		[illegible]

Gold- und Papiergeld

Ducaten pro Stück	9,61 B
Sovereigns	20,36 G
20 Francs-Stück	16,23 bz
Dollars	[illegible] G
Imperials	—
Französische Banknoten	81,15 bz
Oesterr. Banknoten	174,15 bz
Russische Note 100 R.	196,50 bz

Stettin, 28. Mai.

Dividende pro 1877			
D. Allge. Vers.-G.	6½	4	303 [illegible]
Germania	12	4	120 [illegible]
Nordd. See- und Fl.	15	4	115,[illegible]
Pommerania	10	4	—
Pr. Nat.-Vers.-M.	24	4	143 [illegible]
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	135 [illegible]
Union	18	4	117 [illegible]
Neue Dampfer Comp.	9	4	—
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5	1500 [illegible]
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	410 [illegible]
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	—
Pomm. Prov.-F.	—	—	3025 [illegible]
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	125 [illegible]
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	88,[illegible]
do. Prioritäten	5	5	101 [illegible]
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	6250 [illegible]
Kepplersche Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein	—	—	—
Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	160 [illegible]
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schauspl.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

17)

„Ich fürchtete die Besorgniß meiner treuen Pflegerinnen, wenn sie den Unfall erfahren würden, wie die Vorwürfe meines Arztes, der mir den Weg nach dem Kirchhofe noch nicht gestattete! Hätte aber der Kutscher —“

„Sie sind mir hinsichtlich Ihres Betragens keinerlei Erklärung schuldig, Fränlein Mansfeldt,“ unterbrach sie Arthur Reichswald, und seine Stimme klang leiser und tiefer als zuvor. „Meine Gedanken aber sind damals der Wahrheit nahe genug gekommen, und daher auch habe ich erst diesen Morgen, als ich Sie vom Fenster aus erkannte, des Vorfalls gegen meine Mutter erwähnt!“

Und jetzt erschien diese Mutter, um durch ihr taktvolles Dazwischentreten dieser etwas peinlich werdenden Situation ein Ende zu machen. An Daniela sich wendend sagte sie:

„Mein Sohn hat mir von Ihrer früheren, flüchtigen Begegnung erzählt, Fräulein Mansfeldt, und wie ich sehe, haben Sie schon Ihre Bekanntschaft erneuert — —“

„Unsere eigentliche Bekanntschaft darf sich wohl erst von heute datiren, wo wir gegenseitig unsere Namen erfahren,“ entgegnete Daniela mit einem Anflug von Lächeln, das ihren Zügen einen ganz besonderen Reiz verlieh. „So flüchtig war indeß unsere erste Begegnung doch nicht, Frau Räthin, da sie Ihrem Herrn Sohn die Gelegenheit gegeben, mich vor augenblicklicher großer Gefahr zu bewahren!“

„O, ich bitte Sie, mein Fräulein, erwähnen Sie doch der geringen Thatsache nicht weiter!“ rief der junge Mann. „Gestatten Sie mir aber, dagegen Ihnen meine Glückwünsche zu Ihrer augenscheinlich vollständigen Genesung zu sagen, an der mich auch Ihr gänzlich verändertes Aussehen nicht mehr zweifeln läßt!“

„Ich fühle mich in der That durch die Seeluft und den Aufenthalt hier merklich gekräftigt,“ erwiderte ruhig und unbefangen die junge Erbin, „und bin Doktor Donnenberg recht sehr dankbar, daß er mich hierher geschickt. Aber auch Ihrer Güte und Fürsorge bin ich dankbar, liebe Frau Räthin,“ wandte sie sich dann voll Herzlichkeit an Diese, „und ich hoffe, Sie nehmen mich im nächsten Sommer wieder auf, wo ich allen Ernstes die Bäder gebrauchen soll!“

„Sie sind mir keinerlei Dank schuldig, liebes Fräulein,“ entgegnete freundlich die Räthin, „denn ich wüßte kaum, wodurch ich den verdient. Was aber Ihre letzte Bemerkung betrifft, so habe ich nur die Antwort darauf, daß Sie mir herzlich willkommen sein werden, und hoffe ich zugleich, daß Ihre Gesundheit Ihnen dann gestattet, ein wenig mehr Genuß und Vergnügen von Ihrem Aufenthalt zu haben!“

Ein dankender Blick und ein Seufzer war Daniela's einzige Antwort, und da sie eben jetzt das Haus erreicht, verabschiedete sie sich von Mutter und Sohn und begab sich in ihr Zimmer hinauf. Diese aber gingen in den Garten zurück, und nach einer Pause sagte Erstere zu ihrem ungewöhnlich schweigsamen Begleiter:

„Nun, Arthur, entspricht Fräulein Mansfeldt dem Bilde oder der Vorstellung, die Du Dir doch wahrscheinlich eingehend von ihr entworfen, wenn Du nach jenem zufälligen Ereigniß wieder an sie gedacht hast?“

Arthur Reichswald antwortete nicht sogleich, dann aber heftete er ungewöhnlich ernst seine tiefblauen Augen auf seine Mutter und sagte in festem Ton:

„Nein, Mutter, sie entspricht der Vorstellung nicht, die ich mir seither von dem lieblichen, bleichen Wesen entworfen, dessen Bewußtlosigkeit ich voll unbeschreiblicher Angst und Sorge, und das durch Donnenberg's Vermittlung näher kennen zu lernen ich schon entschlossen war. Ich war wenig vorbereitet, sie als reiche, unabhängige Erbin, und ungeachtet ihrer Jugend sie von so offenbar bestimmtem Charakter und ernstem, gemessenem Wesen wieder zu finden!“

„Das klingt ja wie ein Vorwurf gegen meinen Schützling,“ sprach die Räthin, mit forschendem Auge zu dem stattlichen Sohn hinabblickend, der immer ihr Stolz und ihre Freude gewesen. „Dennoch hast Du gewissermaßen in Deiner Beurtheilung Recht, denn auch auf mich hat zuerst Daniela Mansfeldt denselben Eindruck gemacht, obgleich wir jetzt in einem herzlichen, vertrauungsvollen Verhältniß uns gegenüber stehen, wie ich auch überzeugt bin, daß sie die Zuneigung erwidert, die ich in so hohem Grade zu ihr gefaßt. Eben so sehr auch bin ich überzeugt, daß, wenn einmal sie den schweren Schlag überwunden, der erst vor wenigen Monaten sie getroffen, sie auch den fröhlichen, heiteren Sinn wieder erlangen wird, der sie zum Sonnenstrahl des alten Herrenhauses gemacht haben soll!“

„Du scheinst über Deinen Schützling genau unterrichtet, Mutter,“ erwiderte sinnend ins Weite blickend der Sohn.

„Ich habe dies Alles von Donnenberg's erfahren, ehe ich noch das junge Mädchen selbst kennen gelernt. Doch auch Du wirst sie kennen lernen, und Deine Meinung von ihr zu berichtigen — —“

„Wozu das, Mutter? Von welchem Werth kann meine Meinung in Bezug auf die junge, schöne und reiche Erbin sein?“ fragte Arthur Reichswald in scharfem, bitterem Ton. „Sie wird Dich bald verlassen und in ihre Heimath zurückkehren, während ich in wenigen Wochen wieder nach Hamburg gehe, um dort in dem mir jetzt so lieb gewordenen Beruf, in dem stets wechselnden Leben und Treiben der großen Stadt die flüchtige Begegnung auf dem stillen Dorfkirchhof zu vergessen und demnächst durch die Zeitungen zu erfahren, daß Fräulein Daniela Mansfeldt, die ich heute kennen gelernt, einem glücklichen Bewerber um ihre Hand dieselbe gereicht!“

„Allem Anschein nach wird das so lange kaum mehr währen, oder meine Lebenserfahrungen müßten mich gänzlich täuschen,“ erwiderte seine Mutter, welche ihn aufmerksam beobachtet. „Aus Daniela's arglosen Gesprächen über ihre Heimath und die dortigen Verhältnisse habe ich deutlich entnommen, daß wahrscheinlich dort schon von zwei Seiten nach ihrem Besitz gestrebt wird!“

„Und sie?“ fragte hastig Arthur Reichswald.

„Nach meiner Ansicht ahnt sie noch nicht, daß ihr Vormund, der Rechtsanwalt Braun, mit dem Gedanken umgeht, die reiche, junge Erbin sein zu nennen, und eben so wenig ahnt sie, daß ihr anderer Vormund, der Vetter der verstorbenen Fräulein Weißbach, jedenfalls danach trachtet, ihr seinen Sohn, der Landwirth geworden, zum Gatten zu geben!“

„Und sie, Mutter?“ fragte nochmals der junge Mann, und seine Stimme verrieth einen nicht geringen Grad von Spannung und innerer Bewegung. „Für welchen dieser Bewerber wird sie nach Deiner Ansicht sich entscheiden?“

„Für Keinen!“ erwiderte langsam und mit Nachdruck die Räthin. „Beide sind ihr vollkommen gleichgültig, wie ich auch nicht glaube, daß schon ihr Herz eine Wahl getroffen!“

„Aber Mutter, glaubst Du, Fräulein Mansfeldt würde Dich, bei der kurzen Dauer Eurer Bekanntschaft, zur Vertrauten ihrer Neigung machen?“ fragte Arthur Reichswald in zweifelndem Ton.

„Eine Frau meines Alters und von meinen Erfahrungen hat schon einigen Scharfblick, mein Sohn, und bei ihrem Gemüth, das keine Verstellung kennt, hätte sie gewiß einmal den Namen Desjenigen genannt, Der auf ihr Herz einen bleibenden Eindruck gemacht!“

„Ist das Deine feste Ueberzeugung, Mutter?“ fragte lebhaft der junge Mann.

„Ja, aber weshalb — —“

„Ich weiß, was Du sagen willst, meine gute, meine besorgte Mutter,“ erwiderte er, zärtlich seinen Arm um ihre Schultern legend. „Vergiß aber nicht, daß ich schon kein junger Mann mehr bin, eine ernste Lebensschule mich frühzeitig gereift hat —“

„Arthur, mein theurer, geliebter Sohn,“ entgegnete die Räthin mit unverkennbarer Bewegung, „ich sehe deutlich genug, wie es um Dich steht! — In Dein Herz, bisher von der Liebe unberührt geblieben, ist endlich Diese allmächtig eingezogen, als Du vor wenigen Monaten das junge, bleiche und bewußtlose Mädchen in den düstern Trauerkleidern in Deinen Armen gehalten, und angstvoll um ihr Leben gebangt hast! — Und ein Blick in die wunderbar schönen Augen, die sie beim Erwachen aus ihrer Ohnmacht auf Dich geheftet — —“

„Mutter,“ unterbrach er sie leise und mit stockender Stimme, während jeder Zug seines ernsten, männlichen Gesichtes seine tiefe Erregung verrieth.

„Dieser Blick hat Dein Geschick entschieden, Arthur — ich habe es entdeckt, als Du Daniela

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Mai. Wetter schön. Temp. + 16° R. Barom 28,4. Wind S.

Weizen still, loko gelb. inl. 178—194 weiß. 178 - 194, per Mai-Juni 189 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 191 bez., per September-Oktober 193,5—193 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 125—134, russ. 118—122, per Mai-Juni 119 bez, per Juni-Juli do., per Juli-August 120,5—121 bez., per August-September 123 bez., per September-Oktober 124,5—125,5—125 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- 125—133, Futter- 110—115.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 120—130.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 263—262,5 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 59 Bf., kurze Lieferung 56,5 bez., per Mai 57,5 Bf., per Mai-Juni 57 Bf., per Juni-Juli 57 do., per September-Oktober 57,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10000 Liter % loko ohne Faß 51,5 bez., mit Faß 50,7 bez., per Mai-Juni 51—51,3—51,2 bez., per Juni-Juli 51,3—51,2 bez., per Juli-August 52 Bf. u. Gd., per August-September 52,5 bez. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Agnes Stettin mit Herrn Rittergutsbesitzer Rehfeldt (Cöslin).

Verehelicht: Herr Dr. med. Rudolph Wegner mit Fräulein Lina Wallis (Spantekow).

Geboren: Ein Sohn Herrn Referendar Dr. Schwing (Greifswald). — Eine Tochter Herrn F. Friedrichs (Demmin).

Gestorben: Pastor F. A. Barth (Burg-Liebenow). — Frau Fanny Philipsthal (Wolgast).

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Pfingsttage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
(Nach d. Pr. Beichte: Herr Konsistorialrath Dr. Carus.)

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Predigt, Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Odebrecht.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Krummacher um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 9 Uhr.

In Grabow:
Herr Superintendent Hasper um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Termine vom 3. bis incl. 7. Juni.

In Subhastationsachen:

6. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Klempnermeister W. Stolzmann gehörige, hierselbst, Oberwiek 96a., belegene Grundstück.
   Das dem Bauunternehmer Carl Teetz gehörige, hier, Bellevuestr. 6. belegene Grundstück.

In Konkurssachen:

5. Kr.-Ger. Stettin. Prüfungstermin: Materialwaarenhändler Friedr. Rakow hier.
7. Kr.-Ger. Greifenhagen. Prüfungstermin: Kürschner-Meister Franz Koslowsky daselbst.

Bekanntmachung.

Die Baggerungsarbeiten in der Oder längs der hiesigen Gemeinde-Ablage sollen am Mittwoch, den 4. Juni d. Js., Nachmittags 4 Uhr, in unserer Registratur an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Bredow, den 30. Mai 1879.

Der Ortsvorstand.
Wolff.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 4. Juni, Abends 7 Uhr.

Wolff's Garten.

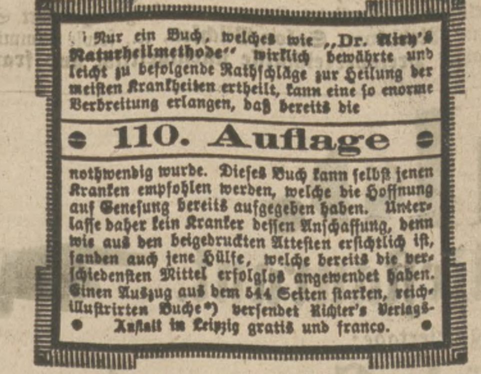
Großes

Vocal- und Instrumental-Concert,

gegeben vom **Stettiner Gesangverein**, unter Mitwirkung der **Kapelle** des **34. Regiments.**

Der Reinertrag soll der hiesigen **Diakonissen- und Kinderheil-Anstalt** überwiesen werden.

Der Vorstand.



Preis 1 Mark, vorräthig in **Fr. Nagel** und **Otto Spaethen's** Buchhandl., welche dasselbe für 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken überallhin franco versendet

---

Auction in Warrenzin bei Dargun.

Am 20. und 21. Juni cr., Morgens 8 Uhr, soll das lebende Inventarium, bestehend in 27 Pferden, 52 Kühen, 1 Bullen, 12 Starken, 680 Schafen und 150 Lämmern, sowie das sämmtliche todte Wirthschafts-Inventarium, bestehend in 9 eisenachsigen Bauwagen, 1 Halbchaise, 2 Stuhlwagen, 13 Haken, 4 Gespann schottischer Eggen und sonstigen Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der
Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.
Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.	Luxusgegenstände.
Pianinos.	Gewehre.
Wagen.	Wäsche.
Fahr- und Reit-Utensilien.	Leinenzeug.
Wirthschaftsmaschinen.	Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art.
Nähmaschinen.	
Möbel.	

Ziehung Ende Juni 1879.

Die Gewinnliste wird in der Zeitung veröffentlicht.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

LOTTERIE VON BADEN BADEN

Gewinn-Plan der Baden-Baden-Lotterie.

Concessionirt für den Umfang der preußisch. Monarchie und anderer deutscher Staaten.

Gesammtzahl der Loose 100,000. — Gesammtzahl der Gewinne 20,000.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni. Preis des Looses 2 Mark.

Anzahl	Gewinne	je	Mark
1	Gw. i. Werthe v.		10000
1	„		3000
1	„		2000
1	„		1000
1	„		500
4	Gw. i. W. v. je	200	800
10	„	100	1000
35	„	50	1750
100	„	20	2000
2346	Gw. i. Ges.-W. v.		23700
2500	Gw. i. Werthe v. M.		45750

2. Ziehung am 14. u. 15. Juli. Preis des Looses 2 Mark.

Anzahl	Gewinne	je	Mark
1	Gw. i. Werthe v.		10000
1	„		5000
1	„		3000
1	„		2000
1	„		1000
2	Gw. i. W. v. je	500	1000
5	„	200	1000
20	„	100	2000
100	„	50	5000
2363	Gw. i. Ges.-W. v.		25750
2500	Gw. i. Werthe v. M.		55750

3. Ziehung am 18. u. 19. August. Preis des Looses 2 Mark.

Anzahl	Gewinne	je	Mark
1	Gew. i. Werthe v.		12000
1	„		5000
1	„		3000
1	„		2000
1	„		1000
4	Gw. i. W. v. je	500	2000
10	„	200	2000
50	„	100	5000
100	„	50	5000
2331	Gw. i. Ges.-W. v.		23750
2500	Gw. i. Werthe v. M.		60750

4. Ziehung am 15. u. 16. Septbr. Preis des Looses 2 Mark.

Anzahl	Gewinne	je	Mark
1	Gew. i. Werthe v.		15000
1	„		5000
1	„		3000
1	„		2000
2	G. i. W. v. je	1000	2000
5	„	500	2500
10	„	200	2000
50	„	100	5000
100	„	50	5000
2329	Gw. i. Ges.-W. v.		26250
2500	Gw. i. Werthe v. M.		67750

5. Ziehung vom 20. bis 30. Oktober. Preis des Looses 2 Mark

Gewinne		im Werthe von	Mark
1	a	60000	60000
1	a	30000	30000
1	a	10000	10000
1	a	5000	5000
1	a	4000	4000
2	a	3000	6000
2	a	2000	4000
10	a	1000	10000
20	Gew i. W. v. je	500	10000
30	„	200	6000
100	„	100	10000
200	„	50	10000
9631	im Ges.-Werthe von		135000
10000	Gw. i. W. v M.		300000

Originalloose zu obiger Lotterie sind à 2 Mark zu beziehen durch das General-Debit von

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Schulzenstr. 32.

NB. Es ist gestattet, sämmtliche 5 Klassen im Voraus mit 10 Mark zu bezahlen

---

Hannoversches Kunst-Auctions-Haus (Gustav Othmer) in **Hannover (Auctions-Institut für Kunstgegenstände)**, übernimmt alle Gegenstände der Kunst, als: **„Gemälde, Sculpturen, Erzeugnisse der graphischen Künste, Münzen, Antiken jeder Art,** sowie **werthvolle Bücher,** sowohl **einzeln,** wie in **ganzen Sammlungen** zur öffentlichen Versteigerung unter günstigen Bedingungen. Anträge für die nächste Auction erbeten. **Prima Referenzen.**

wiedergesehen, und Du kannst mir nicht länger verbergen — —"

„Ja, Mutter, es ist, wie Du sagst!" entgegnete mit ruhigem Ernst Arthur Reichswald. „Ich habe jene holde Erscheinung geliebt, geliebt mit aller Kraft, deren mein redliches Herz fähig ist, und kam mit dem Entschluß hierher, auch nach Lichtenau zu reisen und mir von Donnenberg's Aufklärung über sie zu verschaffen. Jetzt finde ich sie hier in Deinem Schutz, unendlich viel schöner und liebenswerther als sie seit Monaten mir vorgeschwebt, während Du selbst ihre Herzens- und Geistesvorzüge erkannt hast — —"

„Und Dein weiterer Entschluß, Arthur?"

„Mein Entschluß, Mutter? — Der reichen Erbin weder durch Wort noch Blick meine Neigung zu verrathen, und mein Geheimniß streng in meine Brust zu verschließen! — Wäre sie die arme Schweizerwaise geblieben — —"

„Sie kann es noch wieder werden, mein Sohn," antwortete bewegt die Räthin, welche kaum geglaubt, daß die Neigung ihres Sohnes schon so tiefe Wurzeln geschlagen. „Das Appellationsgericht kann noch zu Gunsten der Familie Weißbach entscheiden, und Daniela würde in dem Fall nur einen Pflichttheil bekommen!"

„Möchte doch das der Himmel geben, Mutter! Dann würde ich ihr sogleich Herz und Hand antragen, sie um ihre Gegenliebe bitten, und mit tausend Freuden für sie arbeiten, ja entbehren — —"

„Arthur, Arthur, wie weit ist es schon mit Deiner Liebe gediehen!" rief voll Theilnahme die Räthin. „Solltest Du wirklich diese Liebe aufgeben müssen —"

„Muß ich es nicht, Mutter?"

„Du könntest vielleicht Daniela's Neigung gewinnen —"

„Sie ist immer die reiche, unabhängige Erbin und weiß dies auch —"

„Darin thust Du ihr wahrlich Unrecht, Arthur, denn sie legt nicht den geringsten Werth auf Geld und Gut!"

„Mein Stolz aber läßt es nicht zu, es in so reichem Maaß aus ihrer Hand zu nehmen!"

„So rechnet wahre Liebe nicht, mein Sohn!"

„Aber der Mann, Mutter, der sich durch eigene Kraft zu einer geachteten Stellung emporgearbeitet hat!"

„Gesetzt nun, es hätten sich ihre Gedanken Dir, ihrem Lebensretter, zugewandt! — Sie hätte gleich Dir —"

„Mutter! was sagst Du da? — Nein, nein, Du hast keinen Anhaltepunkt für diese Annahme, denn warst Du nicht selbst der Meinung, ihr Herz sei noch frei?"

„Sie kannte Deinen Namen nicht, hatte keine Aussicht, Dich wiederzusehen —"

„Mutter, laß uns die Sache auf immer der Vergessenheit übergeben!" entgegnete Arthur Reichswald mit einem schweren Seufzer. „Ich verspreche Dir, Daniela Mansfeldt stets unbefangen gegenüber zu treten, sie durch nichts meine Neigung ahnen zu lassen, versprich auch Du mir —"

„Ich werde Dein Geheimniß streng bewahren, mein Sohn!" antwortete die Räthin mit einem bekümmerten Blick auf sein bleiches Antlitz. „Lege Du aber Dein Geschick vertrauungsvoll in eine höhere Hand, die für uns noch Alles zum Besten geleitet, und fügte es sich dennoch, daß Daniela's Herz sich Dir in Liebe zuwendet, dann —"

„Dann, Mutter," erwiederte kaum vernehmbar Arthur Reichswald, „o dann würde ich doch die reiche Erbin vergessen, und Daniela Mansfeldt, die auch schon Deinem Herzen so theuer ist, Dir als Tochter zuführen!"

Eine Weile noch blieben Mutter und Sohn bei einander im Garten, bis endlich erstere durch ihre Uhr an ihre Haushaltungspflichten gemahnt ward und Dieser noch einen Gang in's Freie unternahm, die Aufregung zu überwinden, in die ihn die Unterhaltung mit seiner Mutter versetzt.

Während dieser Unterhaltung, die Mutter und Sohn von Neuem bewiesen, in welchem schönen Verhältniß innigen Vertrauens und Verständnisses sie zu einander standen, hatte Daniela, nachdem sie in ihrem Zimmer das zweite Frühstück genossen, ihre Arbeit, deren Beendung ihr sehr am Herzen lag, zur Hand genommen und sich damit ans Fenster gesetzt. Bald aber ruhte, wie am vergangenen Abend, diese in ihrem Schooß, und sinnend blickte sie hinaus und auf die weite blaue Wasserfläche, über die weithin der wolkenlose Herbsthimmel sich ausspannte.

Nach einer Weile weckte der Laut von Stimmen sie aus ihrem Sinnen, und alsbald auch sah sie die Räthin und ihren Sohn in augenscheinlich angelegentlichem Gespräch, das sie vielleicht ohne ihr Vorwissen in den Vorgarten des Hauses geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beutlerstr. 16—18. **!!! Ausverkauf !!!** Beutlerstr. 16—18.

Wegen Umbau der Geschäftsräume
muß
mein jetzt sehr bedeutendes Lager jeder Art

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden und empfehle z. B.:
Nußb. u. mah. Kleiderspinde von 9 Rtl. an,
" " " Vertikos von 10½ Rtl. an,
" " " Cylinderbureaux v. 23 Rtl. an,
" " " Galleriespinde von 7 Rtl. an,
" " " Komoden und Spiegelspinde von 5½ Rtl. an,
" " " Stühle pr. Dtzd. v. 17 Rtl. an,
birkene und fichtene Kleiderspinde v. 5½ Rtl. an,
feste birk. Stühle für Restaurateure v. 1 Rtl. an.
Alles in gediegener und schöner Arbeit.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell u. elegant gearbeiteter französischer Garnituren in Plüsch von 60 Rtl. an, in Wolle von 40 Rtl. an, Bettstellen und Madratzen von 10 Rtl. an. Auch auf Theilzahlung zu billigen Preisen.

Im eigenen Interesse bitte ein geehrtes Publikum, sich selbst zu überzeugen.

Bitte auf Firma und Hausnummer, wie auf die rothen Schilder zu achten.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit unter den Kostenpreisen:
Partie No. I. Brochirte Zwirn-Gardinen, Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.
Partie No. II. Damast-Zwirn-Gardinen, Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.
Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Partie No. IV. Englische Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Möbel-Ripse und Damast,
Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, Berlin S., Kommandantenstr. 49.
Proben nach Ausserhalb portofrei.

---

1 g. gold. **Damenuhr** und 1 schöner 14-täg. **Regulator** s. (auch einz.) s. **billig** zu verk. gr. Wollweberstr. 53, p. links.

Kitzinger Bier-Niederlage,

Stettin, Hagenstraße 2.

Mit heutigem Datum beginnt der Vertrieb des Sommerlager-Export-Gebräus.

Qualität exquisit (bestes in Stettin).

Die Herren Restaurateure in der Provinz werden ergebenst eingeladen, zunächst versuchsweise prüfen zu wollen, um sich von der Güte dieses edlen Bieres zu überzeugen.

Originalgebinde von 35 Liter an bis 300 Liter.

Gottfried Kerkau,
General-Agent der Exportbier-Brauerei
Th. Ehemann, Kitzingen a/M. (Baiern).

Kaiser-Wilhelm-Kornblumen-Liqueur.

Dieses aus magenstärkenden Kräutern hergestellte Präparat empfehlen wir
per 1/1 Flasche mit Rmk. 1.50,
per 1/2 Flasche mit Rmk. 0.80
in eleganter Ausstattung inkl. Flasche.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Dramburg & Hertwig,
Stettin, Lastadie.

Gute Ueckermünder Mauersteine, auf ehemaligem Sucrow's Hof und in Grabow lagernd, preiswerth
Julius Saalfeld, Louisenstraße.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medicinischer Autoritäten **(Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl etc.)** als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken. doch wird das p. t. Publikum im eigenen Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Die neuesten Hüte

in Filz, Stroh, Stoff und Seide
für Herren und Knaben bei

Max Kurnik,
Breitestr. Nr. 17, Papenstr.-Ecke.

In dunkeln Farbentönen pro Centner 24 Mark.
In hellen Farbentönen " " 33 "



Verdienst-Medaille. **Harz-Oelfarbe** Wien 1873.

in allen Nuancen streichfertig.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien und im Innern, Mörtelputz (Façaden, Corridor- und Zimmerwände), rohem Mauerwerk, Zink, Eisen, Sandstein, Dachpappe 2c. Von jedem Arbeiter zu streichen.

Musterkarten mit **Gutachten** gratis und franco.

O. Fritze & Co., vorm. **Berliner Harz-Oelfarbenfabrik.**
Berlin, N., Coloniestr. 107. — Altmannsdorf bei Wien. — Offenbach a. Main. — Stolp in Pommern.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,
bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen,** 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.**

Julo.

Forsthaus-Restaurant.

Am 1. Pfingstfeiertage:

Grosses Früh-Concert.

Abfahrt von Stettin früh 6 Uhr. **Olwig, Julo.**

Restaurant Reiser,

große Domstraße 20.

Guter Mittag- und Abendtisch, hochfeine Biere und Weine, vorzüglicher Kaffee.

Mein Decimalwaagen-Geschäft
ist nicht mehr große Oderstraße 2, sondern
Hagenstraße 4.

Neue selbstgefertigte geaichte Waagen sind immer vorräthig, auch leihweise. Reparaturen werden billig angefertigt. **W. Pieper.**

Carl Gärtner, Lübeck,
Holz-, Agentur-, Commissions- u. Consignations-Geschäft,
besorgt den Verkauf von Holz nach allen Ländern, **welche diesen Artikel importiren.**

Eine Stoff-Pantoffelfabrik sucht an allen Plätzen Deutschlands Vertreter. Schriftliche Meldungen unter **L. L. Berlin** NO., Kl. Frankfurterstraße Nr. 5.

Ein wissenschaftlich und kaufmännisch gebild. pens. Offizier, mit einem täglichen Pensionsbetrage von nur 1 M. 65 Pf., guten Empfehlungen, der engl. u. franz. Sprache mächtig und mit dem Kassenwesen und der Buchführung vertraut, wünscht eine Stelle als Buchhalter mit Correspondenz, oder als Rentmeister, Geschäftsführer, Vertreter, Corrector, Sekretär, Lehrer bei einem Privat-Institute oder auch in anderer Weise.

G. f. Off. mit Chiffre **A. O. N.** übernimmt die Exped. d. Bl.

Ein junger Inspector, 24 Jahre alt, sucht per sofort oder zu Johannis d. J. eine Stelle auf einem Gut.

Adr. unter **A. G.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mk. 2000 bis 4500 werden auf ein großes Grundstück in Grabow hinter 12000 Mk. pupillarisch sicher gesucht. Adr. u. **A. 10** i d. Exp. d. St. Tgbl., Mönchenst. 21, erb.

9000 Mark auf eine größere Landwirthschaft auszuleihen. Adr. unter **C. Z. 22** bef. die Expedition des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11.

9000 M. f. a. e. städt. Grundst. bis zu ⅔ des Feuerkassenw. sof. auszul. Adr. u. **M. 7** in der Exp. Mönchenstr. 21 erb.

Geld auf Unterpfand, als Uhren, Gold, Silber, gute Kleider, Betten, Wäsche, Möbel, Pianinos, Diamanten 2c. **Zahle sehr hohe Preise,** sichere strengste Diskretion und kostet pro 3 Mark und 3 Monat 25 Pf., große Posten billiger. Papenstr. 14, 14.

Mark 12000 werden zur **ersten** Stelle auf einen hiesigen Speicher gesucht. Adressen unter **P. 6** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Hôtel de Prusse

empfiehlt sein **Restaurant** in den neu eingerichteten Gartenlokalitäten.

Die Verwaltung.
Neumayer.

Bellevue-Theater.

Sonntag:
Zum ersten Male:
Novität! **Novität!**

Die Lachtaube.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.
Neuestes Repertoir- und Kassenstück des Wallner- und Kroll's Theater in Berlin.

Montag:
Zum ersten Male:

Ein verrufenes Haus.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Kaiser.
(Repertoirstück sämmtlicher deutscher Bühnen; in Hamburg an 5 verschiedenen Theatern aufgeführt)

Elysium-Theater.

Morgen, **Sonntag,** den 1. Juni 1879:
Erstes Gesammtgastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel des Frl. **Auguste Flössel** vom Stadt-Theater zu Hamburg.

Chemie für's Heirathen.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Kneisel.
Vorher:

Einquartirung.

Lustspiel in 1 Akt von Henrik Herz. Deutsch von Emil Jonas.

Montag:
Erstes Auftreten des Herrn **Carl Mittell** vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Ein Gesandtschaftsattaché.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.
Titelrolle — — — Herr **Carl Mittell.**
Beginn der Vorstellungen während der Feiertage: **7 Uhr.**